



Stadt Zürich
Schutz & Rettung

32. Ausgabe, Dezember 2016

24h

Mitarbeitendenmagazin von Schutz & Rettung



DER BUNKER BRENNT

Notizen eines 36-Stunden-Einsatzes

BERUFSZIEL: RETTUNGSPROFI

Zwei Studierende im Gespräch

VIELE SEITEN UND EIN PAAR ECKEN

Wolfgang Meierhofer, Abteilungsleiter Material,
mit besonderem Gespür für Steine



16

ROTKREUZ-NOTRUF. Es gibt Situationen, in denen betagte Menschen auf Unterstützung angewiesen sind. Dann kommt der SRK-Notruf zum Einsatz und mit ihm SRZ.

EIN KNALL – UND DER BUNKER BRENNT. 1020 Einsatzstunden von 131 Angehörigen der Berufs- und der Milizfeuerwehr, 4000 Liter Schaumextrakt, 180 Stunden Re-tablieren: Ein Bunkerbrand in der Kehrlichtverbrennungsanlage (KVA) Josefstrasse fordert SRZ während zweier Tage und einer Nacht.

6



14

BERUFSZIEL: RETTUNGSPROFI. Zwei junge Männer, die kürzlich zu einer eher seltenen, spannenden Ausbildungsreise aufgebrochen sind, im Gespräch: Silvan Brühlmann, Rettungsassistent i.A., und Patrick Späni, Berufsfeuerwehrmann i.A.

EDITORIAL / AGENDA

3 Die wichtigsten Events

IN KÜRZE

4–5 Vermischte SRZ-Meldungen

IM EINSATZ

- 6–8 36-Stunden-Einsatz in der KVA Josefstrasse
- 9 Fotowettbewerb: Stolz vor dem Sanitätsposten
- 10 «Dampfbad»: eine unscheinbare Einsatzmeldung

RUND UM SRZ

- 11 Zukunftstag
- 12 Architekturwettbewerb Wache Nord mit ZEL
- 13 Jahresrückblick 2016: SRZ in Bewegung
- 14–15 Zwei Studierende im Gespräch
- 16–17 Soziales Engagement: Rotkreuz-Notruf
- 18 Einzigartige Kaderschmiede

- 19 Sieben Fragen an Martin Tschumi, Präsident der Prüfungskommission der höheren Fachprüfung für Führungspersonen in Rettungsorganisationen

PORTRÄT

- 20–22 Wolfgang Meierhofer und sein Gespür für Steine

ARBEITEN BEI SRZ

- 23 Personelles: Neueintritte und Jubiläen
- 24–25 Gesundheitsmanagement «Vital»: Werte
- 25 Der Lesetipp

BILDER UND GESCHICHTEN

- 26 Impressionen
- 27 Toby erzählt: Advent, Advent, die Stube brennt

BEWEGT

Wann haben Sie Ihre letzte Ausbildung abgeschlossen? Bei mir ist es schon eine Weile her. An die Erwartungen und die leichte Nervosität, die mit einer neuen Ausbildung einhergehen, daran erinnere ich mich aber genau. Auch lebhaft erinnere ich mich an die Energie und an eine gewisse Unruhe, die ein neues Ausbildungsziel mit sich bringt. Kommt Ihnen das bekannt vor?

Wir haben für diese Nummer des «24h» mit zwei Studierenden gesprochen, die im August ihre Ausbildung bei SRZ begonnen haben. Silvan Brühlmann, angehender Rettungssanitäter, und Páde Spáni, angehender Berufsfeuerwehrmann, erzählen, was sie von der Ausbildung erwarten und wovor sie Respekt haben.

Für beide ist die neue Ausbildung eine Zweitausbildung. Was in anderen Unternehmen eher die Ausnahme ist, ist bei einer Blaulichtorganisation wie SRZ ganz normal. So kommt es auch, dass bei SRZ eine Fülle von verschiedenen Berufen, Interessen und Talenten zusammentreffen, was mich immer wieder von Neuem beeindruckt. Ein Beispiel hierfür ist auch Wolfgang Meierhofer, Abteilungsleiter Material, der in seiner Freizeit Steine zu wunderschönen Figuren formt.

Erfahren Sie zudem mehr über den eindrücklichen und Ausdauer erfordernden Einsatz beim Bunkerbrand in der Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) Josefstrasse, der SRZ während 36 Stunden bewegt hat.

Ich wünsche Ihnen viel Spass bei der Lektüre und eine schöne und bewegende Adventszeit! ■



Monika Keller
Chefredaktorin «24h»

✉ Feedback: kommunikation.srz@zuerich.ch

RESERVIERE DIR DAS DATUM!



SCHÖNE WEIHNACHTEN



AGENDA 2016/2017

31. Dezember	Silvesterzauber
3.–5. März	Züri-Fasnacht
6./7. März	GL-Klausur
20. März	Offiziersrapport
20. März	Start SVEB-Lehrgang
13.–17. April	Ostern
23./24. April	Sechseläuten
1. Mai	Tag der Arbeit
8. Mai	Abschlussfeier Lehrgänge Rettungsberufe

F/A-18-TRAININGS: IM NOTFALL MUSS JEDER HANDGRIFF SITZEN



Auch für die Profis der Berufsfeuerwehr sind die Trainings, die sie seit Mitte Oktober am Flughafen Zürich absolvieren, aussergewöhnlich: Sie trainieren nämlich mit einem 1:1-Übungsmodell der F/A-18. Warum das? Ab dem 1. Januar 2017 dient der Flughafen Zürich dem Kampfflugzeug F/A-18 der Schweizer Luftwaffe als Ausweichflughafen. Das heisst für die Berufsfeuerwehrleute von SRZ am Flughafen, dass sie auch mit einem Flugzeug mit aktivem Waffensystem umgehen können müssen. Das will geübt sein, denn im Notfall müssen sie wissen, wo und wie sie die Waffensysteme sichern können. Das Übungsmodell verfügt über ein internes PC-System, mit welchem beim Training alles simuliert werden kann: Das geht von heissen Bremsen, Triebwerklärm bis hin zu Rauch aus Triebwerk und Cockpit. ■

LEHRREICHES ZU «HEISSEN» THEMEN



Am 6. Oktober hat das Symposium Notfallmedizin für Haus- und Spitalärzte sowie für Mitarbeitende von SRZ bereits zum siebten Mal stattgefunden. Dieses Jahr stand das Thema «Feuer» im Mittelpunkt des von Dr. med. Stefan Müller, Ärztliche Leitung SRZ, organisierten Anlasses. Den Auftakt machten Präsentationen zu den Themen «Hitzschlag», «Inhalationstrauma» sowie ein Erlebnisbericht vom Brand im Zürcher Universitätsspital 2015. Anschliessend konnten die Teilnehmenden aus drei Workshops wählen: je einem Update zum «akuten koronaren Syndrom», zu «Rückenschmerzen» oder zum Thema «Kopfschmerz», allesamt medizinische Themen, bei denen es «brennen» kann. Die lebendig gestalteten Workshops repetierten nicht nur die wichtigsten Punkte, sondern es gab einige interessante und wichtige Neuigkeiten. Abgerundet wurde die Weiterbildung mit einer spannenden Präsentation über das aktuelle Management von Verbrennungen und Verbrühungen. Ein – wie sich auch aus den Feedbacks der 60 Teilnehmenden zeigte – toller und sehr lehrreicher Nachmittag! ■

ICT-TEAM-TAG

«Wer aufhört besser zu werden, hat aufgehört gut zu sein.» Unter diesem Motto trafen sich die Mitarbeitenden der SRZ-Abteilung ICT am 21. September zum erstmals durchgeführten Teamtag in einer Besenbeiz nahe Eglisau. Moderiert von Markus Marthaler, Leiter Personalentwicklung bei SRZ, bearbeitete und diskutierte das Team in Gruppen folgende Fragen: «Wo liegen unsere Stärken? Was können wir optimieren? Welche menschlichen und fachlichen Voraussetzungen gilt es zu stärken, um auch weiterhin professionelle Dienstleistungen zu erbringen?» In konstruktiver Atmosphäre erarbeitete das ICT-Team seine Ziele und Massnahmen in den Themen Führung und Dienstleistung sowie in Fachthemen. Die beschlossenen Massnahmen,

zum Beispiel der Ausbau eines ICT-Wissensmanagements, werden in den nächsten Monaten konkretisiert und umgesetzt. ■



GESCHAFFT!



Am 26. September durften 17 Diplomandinnen und Diplomanden der Klasse RS 2013 H ihre Diplome sowie Glückwünsche zum bestandenen Examen «dipl. Rettungssanitäter/-in HF» entgegennehmen. Stadtrat Richard Wolf und Direktor Hanspeter Fehr betonten in ihren Reden die hohen Anforderungen an die Rettungssanitäter/-innen in einem oft schwierigen Umfeld, würdigten die hohe Fachkompetenz und Empathie und wünschten den Diplomandinnen und Diplomanden viel Freude sowie Erfolg auf ihrem weiteren Berufsweg. Eine Auszeichnung entgegennehmen durften Justin Brunner (RD Spital Männedorf) für seine Diplomarbeit zum Thema «Olfaktorische Einflüsse im Rettungsdienst» und Julia Pepperl (RD Kantonsspital Winterthur) für den besten Diplomabschluss mit einer Note von 5,8. ■

FIBAL-KONZEPT AKTUALISIERT

Die Bevölkerung wächst stetig, lebt auf engem Raum und ist von kritischen Infrastrukturen wie Strassen, öffentlichem Verkehr, Wasser- und Energieversorgung sowie Kommunikationstechnologien abhängig. Ebenso konzentrieren sich sehr hohe Sachwerte auf städtischem Gebiet. Ausserordentliche Ereignisse wie Naturkatastrophen oder schwere Unfälle führen deshalb zu immer grösseren Schäden. Der Stadtrat hat, um ausserordentliche Ereignisse effizient bewältigen zu können, das Konzept für die sogenannte Führung in besonderen und ausserordentlichen Lagen (FIBAL) den aktuellen Verhältnissen angepasst. Es tritt per 1. Januar 2017 in Kraft.

Bei der Bewältigung einer Krisensituation steht der Führungsstab der Stadt Zürich als oberstes operatives Organ dem Stadtrat unterstützend zur Verfügung. Jener setzt sich zusammen aus Vertreterinnen und Vertretern derjenigen Dienstabteilungen, die bei einem Grossereignis besonders betroffen sind, wie beispielsweise der Stadtpolizei Zürich (Leitung), Schutz & Rettung, der Stadtspitäler, des ewz oder der Wasserversorgung. Administrativ ist der Führungsstab dem Vorsteher des Sicherheitsdepartements, Richard Wolf, unterstellt. Auftrag der FIBAL-Führungsstruktur ist es, im Fall einer Katastrophe Menschen, Tiere und Sachen zu retten und zu schützen, die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten sowie Ruhe und Ordnung im Alltagsleben der Stadt wiederherzustellen. ■

Weitere Informationen: www.stadt-zuerich.ch/pd-kata-vorsorge

24 SEKUNDEN

AUFLÖSUNG FOTOWETTBEWERB



Die Bilder aus der letzten Nummer des «24h», Seite 11, sind entstanden an der Weststrasse, der Manessestrasse und auf der Sportanlage Sihlholzli. Sie stammen aus dem Jahr 1942. Mit den Fahrrädern waren die Feuerwehrleute unterwegs, weil Erfahrungen im Ausland gezeigt hatten, dass bombardierte Strassen meist über längere Zeit mit Automobilen nicht mehr befahrbar waren. Gewonnen haben: Nicole Eichberg eine SRZ-Sanitätstasche und Arnold Baumann ein SRZ-Bienenhonigset mit Wald- und Wiesenhonig. Wir gratulieren!

SRZ-FILME AUF FACEBOOK



Ab sofort gibt es auf Facebook filmische Leckerbissen aus dem vielseitigen Alltag von SRZ: Immer am letzten Freitag im Monat geben Mitarbeitende aus verschiedenen Bereichen von SRZ Einblick in ihren Arbeitsalltag und erzählen interessante Fakten dazu. Im ersten Webclip zeigt Berufsfeuerwehrmann Mario der Facebook-Community, dass die Rutschstange kein Mythos ist. Viel Spass! www.facebook.com/SchutzRettungZH

SICHERHEITSSCHULUNG



Am 21. September hat erstmals die Ausbildung «Arbeits-sicherheit und Gesundheitsschutz» für die Lernenden von SRZ stattgefunden. Alex Iten, Sicherheitskoordinator bei SRZ, führte durch das Programm und startete den Tag mit einem kleinen Input zur Geschichte der Arbeitssicherheit. Es folgten die Themen Betriebs- und Nichtbetriebsunfälle, Arbeitsumgebungshygiene, Sicherheitsregeln und Evakuation. Zum Schluss erhielten die Lernenden kleine Bälle und eine Anleitung mit verschiedenen Übungen zur Verbesserung des Gleichgewichts, um Stolper- und Sturzunfälle zu verhindern.

36-Stunden-Einsatz

EIN KNALL – UND DER BUNKER BRENNT

1020 Einsatzstunden von 131 Angehörigen der Berufs- und der Milizfeuerwehr der Stadt Zürich, 40 Blaulichtfahrzeuge, 4000 Liter Schaumextrakt, 61 Pressluftatemgeräte mit 166 Atemeinheiten, 525 Liter Treibstoff für Motoren und Aggregate, 180 Stunden Retablieren durch Logistikmitarbeitende: Ein Bunkerbrand in der Kehrlichtverbrennungsanlage (KVA) Josefstrasse fordert SRZ im September während 36 Stunden.

Kaum ist der Morgenrapport in der Berufsfeuerwehr (BF) Süd am 21. September abgeschlossen, ertönt die Lautsprecherdurchsage: «Brand im Industrie-/Gewerbegebäude, Josefstrasse 20.» Ein Grossaufgebot der BF Süd und der BF Nord folgt, auch der Einsatzleiter der BF Süd und der Pikettioffizier der Feuerwehr rücken aus. Wenig später werden

zahlreiche Spezialfahrzeuge – beispielsweise das Tunnelbelüftungsfahrzeug (TBF) nachalarmiert. Die Wache Süd ist sozusagen leer! Auch der Kleinalarm der Kompanie Sihltal wird aufgegeben. Offensichtlich brennt es in der KVA Josefstrasse «zünftig».

Protokollarische Notizen, Jan Bauke, Einsatzleiter, 1. Tag

7.57 Uhr

Ein deutscher Sattelschlepper mit rund 22 Tonnen Abfall kippt seine Ladung beim Tor 9 der KVA Josefstrasse in den Bunker. Noch während des Entladevorgangs kommt es im Bunker zu einer Staubexplosion. Ein kurzer Knall, ein Feuerball steigt auf, der Müll im Bunker beginnt zu brennen, Rauch entweicht aus Tor 9 und verteilt sich um die KVA.

8.07 Uhr

Die BF Süd und danach die BF Nord und der Kleinalarm der Kompanie Sihltal treffen am Einsatzort ein. Auf der Rückseite des Sattelschleppers leuchtet eine orange Gefahrentafel. Was zunächst nach einem «gewöhnlichen» Bunkerbrand aussieht, entpuppt sich als ABC-Einsatz mit einem unbekanntem Stoff!

11.02 Uhr

Die Chemiefachberater des Forensischen Instituts und der Gebäudeversicherung Zürich (GVZ) können nach diversen Messungen, die sie mithilfe des Messbusteam durchzuführen, Entwarnung für die Bevölkerung geben: Im Rauch des Bunkerbrands können keine gesundheitsschädigenden Partikel nachgewiesen werden. Was genau der deutsche Sattelschlepper transportiert hat, ist aber noch nicht zu 100% geklärt.

12.08 Uhr

Der Kleinalarm der Kompanie West löst den Kleinalarm der Kompanie Sihltal ab. Der Bunkerbrand ist nach wie vor nicht gelöscht. Die Sicht im Bunker ist schlecht, ein «Geduldsspiel» beginnt: Löschen mit Netzmittel (Wasser plus 1% Schaumextrakt) durch Tor 9, Löschen mit hausinterner Leitung auf einer Plattform im 4. OG des Bunkers und Lüften (Saugbetrieb) auf dem Dach der KVA mit 4 Elektrolüftern des TBF; Koordination der drei Aktionen beim Kranführerstand.

20.29 Uhr

Die Kompanie Zürichberg löst die Kompanie West ab und übernimmt die Löscharbeiten während der Nacht. Die Brandbekämpfung wird zur Sisyphusarbeit. Wird nicht gelöscht, frisst sich das Feuer weiter in den «gesunden» Teil des Mülls im Bunker. Zudem breitet sich der Rauch weiter im Bunker aus – der Kranführer kann aufgrund der schlechten Sichtverhältnisse kaum noch brennenden Müll im Bunker abtragen. Wird zu viel gelöscht, wird der Müll zu nass für den Ofen, der auf keinen Fall ausgehen darf. Der Ofen der KVA kann ohnehin lediglich 13 Tonnen in der Stunde verarbeiten. Im Bunker liegen aber an diesem Abend geschätzt noch rund 4000 Tonnen Abfall. Wie weiter?

Was zunächst nach einem «gewöhnlichen» Bunkerbrand aussieht, entpuppt sich als ABC-Einsatz mit einem unbekanntem Stoff.



Welcher Plan ist der richtige?

2. Tag, 22. September, 8.10 Uhr: Der Pikettoffizier Feuerwehr, der Einsatzleiter BF Süd der neuen Dienstschrift, der Betriebsleiter und der Schichtleiter der KVA sowie Spezialisten von SEG24 – einer Pikettorganisation grosser Bau- und Entsorgungsfirmen im Raum Zürich – besprechen das weitere Vorgehen.

LÜFTEN HEISST: PROBIEREN, PROBIEREN UND NOCH EINMAL PROBIEREN – WENN ES SEIN MUSS, AUCH «GEGEN DEN WIND».

Plan A: Das «Geduldsspiel» fortsetzen. Angesichts der Müllmengen und der

Kapazität des Ofens würde diese Variante rund 2 Wochen dauern!

Plan B: Den Brand ersäufen – sprich den Bunker von 50 x 25 x 12 Metern mit 15 Millionen Liter Wasser und 150 000 Liter Netzmittel fluten. Schon logistisch fast unmöglich und vor allem: wohin anschliessend mit Löschwasser und nassem Müll?

Plan C: Den Brand mit Kohlendioxid oder Stickstoff ersticken. Logistisch ebenfalls kaum möglich.

Plan D: Den Müll mit Spezialbaggern und -geräten von SEG24 aus dem Bunker räumen, diesen auf dem Platz löschen und danach abtransportieren. Gute Idee, aber im Bunker liegt zu viel Müll. Ein Zugang durch andere Tore des Bunkers ist nicht möglich.



REKONSTRUKTION DES EREIGNISSES

Das Brandereignis lässt sich im Nachhinein mit grösster Wahrscheinlichkeit wie folgt rekonstruieren: 1% der Ladung des Lastwagens, rund 200 Kilogramm, bestand aus leeren Tonerkartuschen. Diese können infolge elektrostatischer Aufladung zu Staubexplosionen führen und stehen bei vielen KVA auf der «schwarzen Liste». Am 21. September hat eine solche Staubexplosion den Brand im Bunker ausgelöst. Dabei wurde der übrige Inhalt des Lastwagens in Brand gesetzt, unter anderem rund 7 Tonnen des Gefahrenstoffs 1,4-Dichlorobenzol (Gefahrennummer 90, UN-Nummer 3077). Der granulatformige Stoff, der sich häufig in Steinen für Urinale in Gastronomiebetrieben findet, ist in der Umwelt schlecht abbaubar, giftig für Wasserorganismen und gilt nach neueren Untersuchungen als krebserregend.

Plan E: Das Lüftungskonzept ändern und mit dem Lüfter durch eine Serviceöffnung auf der Stirnseite der KVA Überdruck im Bunker schaffen, auf der gegenüberliegenden Seite auf dem Dach die letzte Luke öffnen, sodass der Rauch abzieht und der Kranführer wieder Sicht hat und arbeiten kann.

9.39 Uhr: Trotz leichter Bise gegen die Lüftungsrichtung des TBF zeigen Plan E und der präzise koordinierte Rhythmus von Lüften, Löschen und Abfall-Abtragen allmählich Erfolg. Bei der Ablösung der Kompanie Glattal durch die Kompanie Sihltal am Mittag zeichnet sich das Ende des Einsatzes bereits ab.

19.54 Uhr: «Feuer aus!» Die letzten Einsatzkräfte und -mittel von SRZ rücken ein. Ein 36-Stunden-Einsatz ist erfolgreich und ohne Personen- oder Infrastrukturschaden an der KVA beendet.

Erfolgsfaktoren und Lehren

Zum Erfolg haben im Wesentlichen – neben einem Quäntchen Glück – zwei Faktoren beigetragen: die Topmotivation und Ausdauer aller Einsatzkräfte und das reibungslose Zusammenspiel der verschiedenen Abteilungen und Bereiche von SRZ. Zum Beispiel hat bei der Brandbekämpfung, der Reinigung der Einsatzkleider und der Pressluftatemgeräte alles einwandfrei geklappt. Auch zu erwähnen ist die spontane Unterstützung durch die Höhere Fachschule für Rettungsberufe (HFRB) mit ihrem mobilen Kompressor für die Füllung der Atemschutzflaschen.

Auch aus erfolgreichen Einsätzen lassen sich Erkenntnisse gewinnen. Beim Bunkerbrand in der KVA Josefstrasse sind es vor allem zwei. Erstens: «Wo Chemie draufsteht, ist auch Chemie drin.» Die Gefahrenklasse 9 (übrige Gefahren) kann sich schnell als Gefahrenklasse 6 (giftig) entpuppen. Sobald ABC-Gefahren erkennbar sind, sind diese ernst zu nehmen – auch bei einem scheinbar gewöhnlichen Bunkerbrand in der KVA. Zweitens: Lüften heisst probieren, probieren und noch einmal probieren – wenn es sein muss, auch «gegen den Wind». Denn aussergewöhnliche Situationen erfordern ungewöhnliche Massnahmen. Genau das macht Einsätze wie den Bunkerbrand in der KVA Josefstrasse so spannend. ■

Text und Bilder: Jan Bauke

Fotowettbewerb

STOLZ VOR DEM SANITÄTSPOSTEN

Bald feiern wir zwei Jubiläen: 2018 das 125-jährige Bestehen der Sanität und 2022 wird die Berufsfeuerwehr 100 Jahre alt! Im Vorfeld veröffentlichen wir im «24h» spezielle Entdeckungen aus unserem Bildarchiv.

Dieses Mal interessiert uns vor allem das Fahrzeug auf den Bildern. Was ist speziell daran? Und wieso könnte das gerade heute auch wieder aktuell sein?



PREISE

1. Preis für Faktenwissen
1 SRZ-Sanitätstasche,
geschneidert aus einer Original-
sanitätsuniform

1. Preis für Originalität
1 SRZ-Bienenhonigset mit
Wald- und Wiesenhonig



Machen Sie mit und senden Sie uns Ihre Ideen bis am 30. Januar 2017 an: kommunikation.srz@zuerich.ch
Auflösung und Bekanntgabe der Gewinner folgen in der März-
ausgabe 2017 des «24h».

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser des
«24h». Die Gewinner werden von der Jury, bestehend aus
dem Redaktionsteam, ausgewählt. Die Gewinner des letzten
Wettbewerbs finden Sie auf Seite 5.

Überhitzter Heizkessel

EIN «DAMPFBAD» DER UNANGENEHMEN ART

Oft steckt hinter einer unscheinbaren Einsatzmeldung weit grössere Gefahr, als man im ersten Moment vermuten könnte. So auch bei derjenigen vom 6. September: «Gelöschter Brand oder Rauchentwicklung». Was harmlos klang, erwies sich vor Ort als eine «heisse» Angelegenheit.

«Gelöschter Brand oder Rauchentwicklung» ist nicht gerade die Einsatzmeldung, hinter der man ein riesiges Gefahrenpotenzial vermutet. Dass

DAS THERMOMETER HATTE DIE HÖCHST-ANZEIGE ÜBERSCHRITTEN – IM KESSELINNERN HERRSCHTE EINE TEMPERATUR VON GESCHÄTZTEN 160 GRAD CELSIUS.

Worte aber täuschen können, merkte das Team des Tanklöschfahrzeugs 2 der Berufs-

feuerwehr Süd unter der Leitung von Stefan Merkt schnell, als es am 6. September am Ereignisort unweit der Wache Süd eintraf. Die Wohnung im 5. Stock eines Mehrfamilienhauses war teilweise bis auf Kopfhöhe mit Wasserdampf gefüllt – sie glich einem «Dampfbad», aber keinem der angenehmen Art.

Prinzip Dampfkochtopf

Der Grund war relativ schnell eruiert: Wasserdampf trat aus der Warmwasserleitung unter dem Waschtrog aus. Als die Feuerwehrleute weitere Wasserhähne in der Wohnung öffneten, entwich auch dort Dampf. Dies deutete darauf hin, dass der Heizkessel unkontrolliert heizte und Druck und Temperatur im gesamten Warmwassersystem stetig stiegen – eine äusserst unangenehme Situation. Stefan Merkt entschied, als erste, schnelle Massnahme alle Wasserlei-

tungen im linken Gebäudeteil zu öffnen, um Druck abzulassen und Zeit zu gewinnen. Parallel dazu begannen die Feuerwehrleute, den Zugang zur Heizzentrale zu suchen.

Heizkessel unter Hochdruck

«Wider Erwarten befand sich der Heizkessel jedoch nicht im Keller des Hauses. Über telefonischen Kontakt mit dem Inhaber der Wohnung fanden wir den Zugang schliesslich ausserhalb des Hauses», erzählt Stefan Merkt. Was das Team im Heizungsraum vorfand, war alles andere als beruhigend: Das Thermometer am Heizkessel stand auf Position «7 Uhr».

In diesem Fall bedeutete das nicht, dass die Temperatur 0 Grad Celsius war – sondern, dass die Höchstanzeige erreicht war. Im Kesselinnern herrschte eine Temperatur von geschätzten 160 Grad Celsius. Nachdem die Feuerwehrleute die Heizung manuell abgeschaltet hatten und der Druck durch die geöffneten Leitungen entweichen konnte, fiel die Temperatur entsprechend in den Normalbereich. Zusätzlich liessen sie Druck über einen Abgang am Heizkessel ab.

Ungewöhnlicher Einzelfall

Für Robert Diana, Fachbereichsleiter Heizung beim Schweizerisch-Liechtensteinischen Gebäudetechnikverband suissetec, ist dieser Fall äusserst ungewöhnlich: «Schon allein, dass ein Heizkessel überhaupt überhitzt, ist selten. Ein zusätzliches Versagen des Sicherheitsventils ist entweder auf eine falsche Auslegung oder einen technischen Defekt zurückzuführen. Auf jeden Fall haben wir es hier mit einer Verkettung unglücklicher Umstände zu tun.»

Eine Explosion des Heizkessels hält Robert Diana auch bei starkem Überhitzen für eher unwahrscheinlich. Meist gebe es entweder einen Riss im Kessel oder aber der Druck entweiche über anfälligere Komponenten im Heizsystem – wie beim vorliegenden Fall eben dem Küchenunterbau im 5. Stock des Hauses. Aber auch so könne der Sachschaden beträchtlich sein. Gefährlich stuft er zudem die Verbrühungsgefahr und den Sauerstoffmangel aufgrund des Dampfes ein.

Dank der raschen Alarmierung und dem richtigen Handeln der Einsatzkräfte fand der ungewöhnliche Vorfall einen glimpflichen Ausgang. Aber er zeigt, dass Feuerwehrleute auch bei unscheinbaren Einsatzmeldungen auf erhebliche Gefahrensituationen treffen können. ■

**Text: Sarah Schweizer
Bilder: Patrik Steiner**



Zukunftstag

SPIELERISCH ARBEITSLUFT SCHNUPPERN

Dieses Jahr hat der Nationale Zukunftstag am 10. November im Ausbildungszentrum Rohwiesen stattgefunden. 6 Mädchen und 22 Buben der 5.–7. Klasse lernten bei einem Postenlauf Knoten, Seiltechnik und Verbände, bauten einen Torso zusammen und spritzten sich durch einen Parcours mit Kleinbränden. Ein Fotoshooting vor einem TLF stand genauso auf dem Programm wie eine Vorführung, wie die Atemschutzflaschen retabliert werden. Anschliessend besuchten einige Mädchen und Buben ihre Eltern noch am Arbeitsplatz.



Architekturwettbewerb Wache Nord mit ZEL

DIE PLANERTEAMS SIND AM START!

Am 20. September hat eine Jury die 10 Planerteams ausgewählt, die einen Entwurf für die neue Wache Nord mit Zentraler Einsatzlogistik (ZEL) erstellen dürfen. Die Wettbewerbsausgabe erfolgte am 25. Oktober. Mit dem Projektleiter der Wache Nord, Stefan Bernoulli, Projektentwicklung beim Amt für Hochbauten (AHB), sprach Jenny Oswald.

Die Planerteams besichtigten das Logistikzentrum Leutschenbach, die Bauparzelle sowie die Wachen Süd und Zentrum, um zu verstehen, welche Funktionen das neue Gebäude für SRZ abdecken muss.

eine richtige Knobelaufgabe. Entsprechend spannend ist für mich, welche Lösungen sie anbieten werden – auch wenn ich selber nicht mitplane, sondern eher die Rolle eines Wegweisers habe, damit das angestrebte Ziel für SRZ auch erreicht wird.

Ziel 1
SRZ setzt
Massstäbe



Standortstrategie
SRZ durch- und
umsetzen

Stefan Bernoulli, was sind die wichtigsten Voraussetzungen, die die 10 Planerteams mitbringen mussten?

Wir haben ausdrücklich Teams aus einem Architektur- und Bauingenieurbüro gesucht. In der neuen Wache Nord müssen Raumtypen für unterschiedliche Nutzungen kombiniert werden. Grosse und hohe Räume wie Werkstätten und Fahrzeughallen stellen besondere Anforderungen an die Statik. Die Teams mussten ausserdem Referenzen für ähnlich komplexe Bauten zeigen und nachweisen, dass sie eine solche Aufgabe organisatorisch bewältigen können.

Ist SRZ für dich ein schwieriger Kunde?

Im Gegenteil, SRZ ist sehr gut vorbereitet. Kunden sind immer anspruchsvoll, und das ist gut so. Das Betriebskonzept war früh bekannt und ist sehr präzise formuliert. SRZ weiss, was in den bestehenden Wachen funktioniert und was nicht: Der Bau setzt einen Lernprozess um.

Abgabetermin für die Pläne und Unterlagen ist der 16. Februar 2017. Was geschieht danach?

Als Erstes gibt es eine interne Vorprüfung der Projekte: Sind alle Räume da, stimmen Grösse und Lage? Wurden die zulässige Gebäudehöhe und die Baulinien eingehalten? Ist die Freiflächenziffer erfüllt? Danach erkürt die Jury das Siegerprojekt, auf dessen Basis weitergeplant wird. Dieser Entscheid wird im Frühling 2017 fallen.

Was kann SRZ als künftige Nutzerin des Gebäudes beitragen, damit die Wache Nord 2024 in Betrieb genommen werden kann?

Das Raumprogramm und die betrieblichen Anforderungen sollten möglichst nicht mehr geändert werden. Je weiter die Planung, desto teurer und zeitintensiver werden Änderungen. Während der Projektierung kann SRZ zudem die Planer mit möglichst genauen Informationen zu den Betriebsabläufen unterstützen. Je besser die Planer verstehen, was SRZ tut und braucht, desto besser können sie dies umsetzen. ■

Weitere Informationen:

www.stadt-zuerich.ch/srz-standortstrategie



Was ist aus deiner Sicht beim Projekt der Wache Nord mit ZEL die grösste Herausforderung für die Planerteams?

Sie müssen auf wenig Grundfläche alle geforderten Erdgeschossnutzungen unterbringen und diese auch noch so anordnen, dass die definierten Betriebsabläufe funktionieren.

Wo fordert dich dieses Projekt als Projektleiter besonders? Was reizt dich daran?

Ein Gebäude wie die Wache Nord mit ZEL wird selten gebaut. Für die Planer ist es



Die Planerteams bei der Besichtigung des Logistikzentrums und der Bauparzelle an der Binzmühlestrasse 156, wo heute noch das Umspannwerk des ewz steht.

Jahresrückblick 2016

SRZ IN BEWEGUNG

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Wer weiterkommen will, als Mensch oder als Organisation, muss sich bewegen. Das heisst, dass man nicht nur auf Aufträge wartet, sondern sich anbietet und Verantwortung samt den nötigen Kompetenzen auch aktiv sucht. SRZ tut dies beispielsweise im Projekt «Optimierung Rettungswesen», mit dem die Gesundheitsdirektion die Weichen für die Zukunft des Rettungswesens im Kanton Zürich stellen will. Im Fokus stehen klar die Qualität und das Interesse der Patientinnen und Patienten.

Bewegung ist auch SRZ-intern gefragt: In der Mitarbeitendenumfrage von Ende 2015 haben Sie der Geschäftsleitung verschiedene Themen genannt, in denen sich SRZ weiterentwickeln soll. Auftrag, Vision, Mission müssen noch fassbarer, konkreter im Alltag gelebt werden. Dazu gehört, dass die Führungspersonen sich ihrer Vorbildfunktion noch mehr bewusst werden, dass ihre Aussagen und ihr Handeln zusammenpassen. Sie wünschen sich rasche, transparente Informationen auf klaren Wegen, aber auch den regelmässigen gegenseitigen Austausch – zwischen Kader und Mitarbeitenden, in den Bereichen und Abteilungen und über ihre Grenzen hinweg. Das Bedürfnis nach mehr Angeboten im Gesundheitsmanagement haben wir mit Sportkursen und dem Programm «Vital» seit März 2016 bereits aufgenommen.

Vermeehrt aktiv werden wollen wir bezüglich Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT). Ob in der Einsatzleitzentrale, bei Alarmierung, Einsatzunterstützung bis hin zur Verrechnung, überall sind wir auf eine optimale ICT angewiesen. Im Rahmen der finanziellen und personellen Ressourcen will SRZ Kundenanforderungen und neue Technologien möglichst rasch aufnehmen. Deshalb wird das Thema ICT ab 2017 im Strategischen Plan des Sicherheitsdepartements verankert.

Bewegen heisst aber nicht nur, Neues anzustossen. Es braucht auch das Dranbleiben: Begonnenes muss mit Interesse, Hartnäckigkeit und



Herzblut verfolgt werden, bis das angestrebte Resultat erreicht ist. Das braucht manchmal einen langen Atem – zum Beispiel bei der Umsetzung der Standortstrategie, die uns noch mindestens fünfzehn Jahre beschäftigen und fordern wird. Umso wichtiger ist es, sich an jedem Teilerfolg zu freuen, wie an der Zustimmung des Gemeinderats zum Projektionskredit für die Wache Nord mit ZEL mit 115:0 Stimmen. Andere Projekte wie der Vorbereitungslehrgang zur dipl. Führungsperson in Rettungsorganisationen oder der Berufsfeuerwehrlehrgang nach HARMOS II, die beide 2016 erfolgreich gestartet sind, lassen sich schneller umsetzen.

Sich selbst und andere zu bewegen, heisst, Verantwortung zu übernehmen. Sehen Sie diese Verantwortung nicht nur als Pflicht und Bürde. Sehen Sie sie auch als Herausforderung, als Chance und als Vertrauensbeweis Ihres Umfelds in Ihre Fähigkeiten!

Jeder und jede von Ihnen, die sich berufliche oder vielleicht auch sportliche Ziele vorgenommen hat, weiss: Nicht immer ist man gleichermassen motiviert. Eine Verschnaufpause mit Familie und Freunden kann helfen, neue Energie zu tanken. Ich hoffe, Sie können die kommenden Festtage dazu nutzen. ■

Herzlich

Hanspeter Fehr, Direktor

Gespräch mit zwei Studierenden

BERUFSZIEL: RETTUNGSPROFI

Silvan Brühlmann und Patrick Späni: zwei junge Männer, die kürzlich zu einer eher seltenen, spannenden Ausbildungsreise aufgebrochen sind. Silvan startete mit dem Lehrgang zum dipl. Rettungssanitäter HF (RS), Päder wird sich in 18 Monaten Berufsfeuerwehrmann FA (BF) nennen dürfen. Jetzt, ganz am Anfang dieser herausfordernden Ausbildungen, haben wir beide zu ihrer Motivation, aber auch zu den Herausforderungen befragt.

War die Entscheidung, RS bzw. BF zu lernen, ein Bubentraum oder eher ein Kopfentscheid?

SILVAN: Nein, es war eigentlich kein Bubentraum. Gelernt habe ich Polymechaniker. Das Interesse für einen Jobwechsel hat bei mir im Militär angefangen. Ich war als Fliegersoldat bei der Luftwaffe und konnte dort auch in der Flughafen-Feuerwehr mitmachen. Dann habe ich einen kurzen Moment Richtung Berufsfeuerwehr geschaut. Ich habe aber gemerkt, dass ich eine Tätigkeit suche, in der ich noch intensiver mit Menschen zu tun habe, und bin dann relativ rasch auf den Rettungsdienst gekommen: Hier steht der Mensch voll und ganz im Mittelpunkt!

PÄDE: Bei mir hat das schon früh angefangen mit der Feuerwehr. Mit 14 Jahren ging ich in die Jugendfeuerwehr. Es hat mich von der ersten Sekunde an gepackt. Seither bin ich in der Feuerwehr und logisch, irgendwann habe ich mit dem

Gedanken gespielt, mich bei der Berufsfeuerwehr zu bewerben. Als gelernter Dachdecker bin ich es auch gewohnt, in der Höhe zu arbeiten, und liebe handwerkliche Tätigkeiten. Und hier bin ich nun!

Ihr habt frisch begonnen mit dem Lehrgang. Welche Erwartungen habt ihr an die kommende Zeit?

PÄDE: Die Erwartungen sind schon gross. Du willst ja wie «die Grossen» werden. Aber es sind auch Ängste dabei. Zum Beispiel Prüfungen, die du bestehen musst, sonst bist du weg. Da schluckt man schon mal leer.

SILVAN: Klar, du siehst den Lehrplan und hast schon Respekt davor. Weil ich aber nicht wie Päder eine Vorahnung vom Beruf habe, kann ich vielleicht unbeschwerter an die Sache gehen. Das ist vielleicht gar nicht so schlecht.

DIE HFRB: AUSBILDUNGSSTÄTTE FÜR HUNDERTE VON RETTUNGSPROFIS AUS DER GANZEN SCHWEIZ

Zurzeit absolvieren 145 Personen die Ausbildung zum/-r dipl. Rettungssanitäter/-in HF und 40 Personen stecken in der Ausbildung zum/-r Berufsfeuerwehrmann/Berufsfeuerwehrfrau FA.

Der BF-Lehrgang dauert 1,5 Jahre und umfasst insgesamt 1100 Lektionen an der Höheren Fachschule für Rettungsberufe (HFRB). 3 Jahre dauert der RS-Lehrgang und beinhaltet total 1890 HFRB-Lektionen.

14 fest angestellte und 70 externe Dozierende und Referenten/-innen sind für die RS-Lehrgänge verantwortlich. Für die BF-Lehrgänge sind nochmals 14 Teilzeit-Mitarbeitende tätig.

Bislang haben 128 Berufsfeuerwehrleute die Ausbildung an der HFRB absolviert. 330 Rettungssanitäter/-innen haben ihre Ausbildung seit dem Jahr 2000 an der HFRB erfolgreich abgeschlossen.

Silvan, hast du Angst, dass sich deine Vorstellung vom Beruf nicht mit der Realität deckt?

SILVAN: Nein. Klar, ich habe vorher ganz etwas anderes gemacht. Aber mehrere Praktika in Rettungsdiensten und viele Gespräche mit den Profis haben mich in meiner Berufswahl sehr bestärkt. Und das vielseitige Aufnahmeverfahren gibt einem Kandidaten nochmals die Chance, alles zu reflektieren.

Apropos: Ihr habt euch im Aufnahmeverfahren gegen sehr viele Mitbewerbende durchgesetzt! Wie habt ihr den Moment erlebt, als die «erlösende» Meldung von SRZ kam, dass ihr für den Lehrgang ausgewählt wurdet?

PÄDE: Ich war gerade am Autofahren, als mich jemand von der SRZ-Personalabteilung anrief. Ich musste dann kurz anhalten. Als er mir gesagt hat, dass ich beginnen kann, habe ich im Auto einen Freudenschrei ausgestossen!



Silvan Brühlmann,
angehender dipl.
Rettungssanitäter HF

STECKBRIEF

Jahrgang: 1991
Zivilstand: ledig
Wohnort: Rümlang
Erlerner Beruf: Polymechniker
Lehrgangsdauer: Sept. 2016 bis Aug. 2019



Páde Späni,
angehender Berufsfeuerwehrmann FA

STECKBRIEF

Jahrgang: 1983
Zivilstand: verheiratet, 1 Kind
Wohnort: Ottenbach
Erlerner Beruf: Dachdecker
Lehrgangsdauer: Sept. 2016 bis Feb. 2018

SILVAN: Bei mir war es ähnlich, aber ich war fast sprachlos!

Páde, warum bist du nicht Rettungssanitäter geworden?

PÄDE: Ich habe mir das tatsächlich mal überlegt. Aber ehrlich, auf gewisse Einsätze in Zürichs Ausgehmeile am Wochenende habe ich nicht unbedingt Lust. Aber auch mein Alter hat eine Rolle gespielt. Und wie schon gesagt, bin ich seit meinen Jugendjahren Milizfeuerwehrmann!

Habt ihr Respekt oder gar Angst vor den ersten Einsätzen, die unter Umständen belastend sein können?

PÄDE: Diese Einsätze werden sicher kommen. Ich bin aber froh, dass wir bei SRZ verschiedene Möglichkeiten haben, Hilfe zu erhalten.

SILVAN: Angst habe ich keine, aber Respekt. Gewisse Sachen gehen an niemandem spurlos

vorbei. Die Nachbesprechungen mit dem Team sind sicher etwas vom Wichtigsten.

Spürt ihr zwischen der Feuerwehr und dem Rettungsdienst manchmal Konkurrenz oder Gärtchendenken?

PÄDE: Wir arbeiten im Einsatz zusammen und es ist cool, dass wir uns auch ausserhalb von Einsätzen kennenlernen. Sei es in der Ausbildung, in einem Praktikum oder sonst wo bei SRZ. Das schweisst zusammen.

SILVAN: Konkurrenzdenken? Nein, überhaupt nicht. Ich glaube wir sind beide sehr froh, dass es den anderen gibt!

Weitere Infos zu den Lehrgängen:

www.stadt-zuerich.ch/srz-hfrb

Rotkreuz-Notruf

SOZIALER AUFTRAG

Es gibt Situationen, in denen betagte Menschen ein erhöhtes Mass an Unterstützung und Sicherheit benötigen. Für solche Fälle bietet das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) Kanton Zürich den Rotkreuz-Notruf. In der Stadt Zürich arbeitet das SRK dazu seit über 15 Jahren mit Schutz & Rettung zusammen.

Wer an der Weststrasse arbeitet, kennt die Meldung «SRK-Notruf Kunde». Doch was steckt eigentlich dahinter? Um mir einen Einblick zu verschaffen, treffe ich mich mit Silvio Antonelli vom Ressort Sanität der Berufsfeuerwehr Süd um 16.30 Uhr. Kaum beginnen wir zu reden, will es der Zufall, dass die Einsatzleitzentrale (ELZ) einen SRK-Alarm ausruft. «Komm doch gleich mit!», meint Silvio. «Am besten verschaffst du dir einen Eindruck vor Ort.»

Nur bei nicht dringenden Fahrten

Betätigt jemand den SRK-Notruf, dann meldet sich die Notrufzentrale des SRK Kanton Zürich. Das Gerät bei den Klientinnen und Klienten ist mit einem Mikrofon und einem leistungsstarken Lautsprecher ausgestattet. So kann jemand auch innerhalb der Wohnung über die Freisprechanlage um Hilfe rufen, wenn sie oder er nicht mehr zum Telefon gelangt. Die SRK-Notrufzentrale organisiert daraufhin die richtige Hilfe. Bei nicht dringenden Fällen werden zuerst Personen aus der Familie

oder Nachbarschaft kontaktiert. Wenn niemand erreichbar ist, kommt die Berufsfeuerwehr zum Zug – primär ohne Sondersignal. Die Zentrale des SRK bleibt in Sprechkontakt, bis die Hilfe eintrifft. Wird ein Einsatz von Beginn an als dringend eingestuft oder im Verlauf des Einsatzes aufgewertet, löst die ELZ von Schutz & Rettung einen Notfalleinsatz mit Sondersignal aus, der dann nicht mehr als SRK-Notruf-Einsatz, sondern als regulärer Einsatz gilt.

Mit Geduld durch den Abendverkehr

Letzteres ist bei uns nicht der Fall: Ich setze mich mit dem Zweierteam in das First-Responder-Fahrzeug, mit dem neben SRK-Einsätzen auch Notarzttransporte gemacht werden. Vorher haben die beiden in der Zentrale den Schlüssel und einen Fahrbescrieb zur Adresse der Person geholt, die Unterstützung braucht. Wir reihen uns in den Abendverkehr ein. «Zu solchen Zeiten ist es manchmal schwierig, nicht mit Sondersignal zu fahren, wenn man nicht weiss, was los ist», meint Remo, der mit Silvio zusammen heute das Team 1 bildet. Zum Glück ist die Anfahrt nicht allzu weit. Manchmal kann es eine ganze Weile dauern, bis das Team vor Ort ist.

ENGAGEMENT: ROTKREUZ-NOTRUF

In der Stadt Zürich und den Vertragsgemeinden Kilchberg, Rüschlikon, Langnau am Albis, Stalikon, Uitikon, Zollikon sowie Küsnacht übernimmt SRZ seit mehr als 15 Jahren Einsätze für das SRK. Der Rotkreuz-Notruf ist bei der Berufsfeuerwehr Süd an der Weststrasse angesiedelt. Hier sind über 500 Schlüssel deponiert, die sicherstellen, dass im Notfall der Zugang zu der entsprechenden Wohnung jederzeit und rasch gewährleistet ist. In den letzten drei Jahren leistete SRZ durchschnittlich über 240 Rotkreuz-Notruf-Einsätze pro Jahr.

Soziale Einsätze

Als wir am Wohnort eintreffen, packen die beiden den Sanitätsrucksack sowie einen Defibrillator und machen sich auf. Bereits im Treppenhaus kommt uns eine Nachbarin entgegen, die mitbekommen hat, dass etwas am Laufen ist: «Es ist kein Notfall, Frau Häni* ist aus Versehen auf den Knopf gekommen und hat es nicht gemerkt!» Frau Häni sitzt auf ihrem Bett und es ist ihr gar nicht recht. Silvio und Remo erkundigen sich trotzdem nach dem Wohlbefinden und schauen genau, ob sie etwas feststellen, das nicht stimmt. Erst dann rufen sie das SRK an und geben Entwarnung. Frau Häni beginnt zu erzählen und man merkt, dass sie froh ist, dass jemand da ist und ihr ein bisschen zuhört. Sie wisse nicht, wie lange sie noch selbstständig in der Wohnung bleiben könne. Die Aussicht auf das

Spital oder Pflegeheim macht ihr Mühe. «Wir können ein bisschen zuhören, müssen dann aber auch wieder gehen. Denn unser Auftrag ist ja lediglich, die Lage zu checken und allfällige weitere Massnahmen in die Wege zu leiten», sagt Silvio. Es gibt aber auch Situationen, in denen es durchaus etwas zu tun gebe: sei es, weitere Notfallmassnahmen einzuleiten, die Herdplatten zu kontrollieren oder auch hygienische Massnahmen. Auch wenn grundsätzlich alle Feuerwehrleute diesen Dienst machen können und müssen, fällt es nicht allen gleich leicht. Dies wird nach Möglichkeit auch in der Dienstplanung berücksichtigt. Das Engagement für den Rotkreuz-Notruf erfordert von den

Einsatzkräften manchmal Geduld. Aber wer wünscht sich nicht, möglichst lange selbstständig zu Hause leben zu können? Und auch wenn die Angehörigen nach wie vor in der Pflicht sind, werden diese durch das Angebot Rotkreuz-Notruf des SRK in ihrem Alltag auch entlastet. Silvio meint denn auch: «Vielfach sind es keine grossen Sachen, trotzdem ist es wichtig, dass jemand vorbeigeht. Die Menschen, die den Notruf betätigen, haben oft Angst und sind verunsichert. Es ist sicher nicht angenehm, in einem solchen Zustand zu Hause warten zu müssen.» ■

Text und Bilder: Jörg Wanzek

Bei einem SRK-Notruf-Einsatz fahren die Berufsfeuerwehrleute mit dem First-Responder-Fahrzeug zur Person, die via Notrufknopf Unterstützung angefordert hat.



Führungspersonen in Rettungsorganisationen

EINE EINZIGARTIGE KADERSCHMIEDE

Die Höhere Fachschule für Rettungsberufe (HFRB) hat mit dem Vorbereitungslehrgang für Führungspersonen in Rettungsorganisationen eine Kaderausbildung realisiert, die in ihrer Art in der Schweiz einzigartig ist.

19 Führungspersonen aus 12 verschiedenen Rettungsdiensten, Berufsfeuerwehren und Zivilschutzorganisationen sind am 4. April in die neue Kaderausbildung an der HFRB gestartet. Mit diesem Lehrgang bereiten sie sich auf die höhere Fachprüfung für Führungspersonen in Rettungsorganisationen vor, die im Herbst 2017 erstmals durchgeführt wird.

Erste Kaderausbildung

Die Führungspersonen, welche den Lehrgang und die höhere Fachprüfung erfolgreich absolvieren, dürfen den geschützten Titel dipl. Führungsperson in Rettungsorganisationen tragen. Bis es so weit ist, ist für sie aber noch ein Stück Weg zu gehen: In 28 Tagen Präsenzunterricht und 420 individuellen Lernstunden vertiefen sie zum Beispiel Themen wie Führungsrolle, Personalgewinnung, Arbeitstechnik, Einsatztaktik, Dienstplanung und Qualitätssicherung. Im Fokus steht dabei die Vorbereitung auf die höhere Fachprüfung. Rund 30 Dozierende mit langjähriger Führungserfahrung in Rettungsorganisationen sorgen für den engen Praxisbezug. Die Ausbildung kann deshalb nicht mit allgemein gefassten Führungslehrgängen verglichen werden.

Erfolgreiche Akkreditierung

Im September hat eine Delegation der Prüfungskommission den Lehrgang an der HFRB geprüft. Sie hat sämtliche Beurteilungskriterien als «vollständig erfüllt» bewertet und die hohe Qualität der Dokumentation



Teilnehmende diskutieren in Gruppen ein Fallbeispiel – der Austausch über Kantonsgrenzen hinweg ist eine grosse Chance.

hervorgehoben. Im November folgte schliesslich die offizielle Akkreditierung des Lehrgangs durch die Trägerschaft höhere Fachprüfung für Führungspersonen in Rettungsorganisationen, bestehend aus der Organisation der Arbeitswelt (OdA) Feuerwehr und dem Forum Berufsbildung Rettungswesen. Die HFRB hat somit das anvisierte Gütesiegel erlangt und kann diese Ausbildung regelmässig anbieten. Der nächste Lehrgang ist bereits geplant und startet am 3. April 2017. ■

Weitere Informationen:

www.stadt-zuerich.ch/srz-kaderausbildung

Text und Bild: Ilario Boldo

STIMMEN AUS DEM LEHRGANG

«Speziell beim Führen in einer Rettungsorganisation sind der Zeitdruck und die grosse Verantwortung. Man muss sehr rasch entscheiden und dann geht es nicht «nur» um Menschen, es geht um Menschenleben. Das ist eine grosse Herausforderung. Ich denke, Führen ist eine Qualität, die entwickelt werden muss. Die im Lehrgang vermittelten Hilfsmittel können diesen Prozess stützen. Ich kann den Lehrgang sehr empfehlen, auch weil die Dozierenden hochkarätig waren und den Stoff praxisgerecht vermittelt haben.»

Peter Hösle, Leutnant, Zugführer bei der Berufsfeuerwehr Bern

«Vieles, das vermittelt wird, habe ich bisher intuitiv so gemacht. Für mich ist das natürlich eine schöne Bestätigung, dass ich richtig vorgegangen bin. Man lernt aber nie aus. Was ich sehr schätze, ist der Austausch mit den anderen Teilnehmenden. Wir sind eine sehr gute Truppe, in der eine breite Palette an Erfahrungen und Wissen zusammenkommt. Das ist extrem wertvoll und ich denke, dass davon auch meine Abteilung profitieren wird.»

Ruedi Camenzind, Oberleutnant, Chef Milizfeuerwehr & Zivilschutz Region Zürich Zentrum bei SRZ

Ziel 3
SRZ ein Leben lang



Angebote der HFRB weiterentwickeln und Teilnehmende dafür gewinnen

7 FRAGEN

Sieben Fragen an Martin Tschumi, Präsident der Prüfungskommission der höheren Fachprüfung für Führungspersonen in Rettungsorganisationen



Tschumi

1. KANN MAN FÜHREN ÜBERHAUPT LERNEN?

Ja, man kann Führen lernen. Natürlich benötigt es eine Portion Selbstvertrauen, hohes Fachwissen, Menschenkenntnis und viel Energie. Eine gute Führungsperson fördert und fordert ihre Mitarbeitenden. Sie sieht das Potenzial, das in jedem einzelnen steckt und führt im Dialog das Team hin zur bestmöglichen Leistung. Eine Führungsperson interessiert sich für Menschen und dafür, wie sie diese motivieren und fördern kann.

2. WAS ZEICHNET DAS FÜHREN IN EINER RETTUNGSORGANISATION SPEZIELL AUS?

An der Front müssen Entscheide rasch, unter Zeitdruck und bei widrigsten Verhältnissen gefällt werden, oft im Wissen, dass sie nie 100%ig richtig sind und man es im Nachhinein betrachtet auch anders machen könnte.

3. WIE KAM ES DAZU, DIE HÖHERE FACHPRÜFUNG FÜR FÜHRUNGSPERSONEN IN RETTUNGSORGANISATIONEN EINZUFÜHREN?

In der Schweiz gibt es Kaderausbildungen, angeboten durch private Institutionen, Bund, Kantone oder Gemeinden. Diese Ausbildungen sind aber nicht auf uns Profiretter zugeschnitten und decken nur teilweise die Bedürfnisse der professionellen Rettungsorganisationen ab. Deshalb hat man sich in der Trägerschaft - bestehend aus der Organisation der Arbeitswelt (Oda) Feuerwehr und dem Forum Berufsbildung Rettungswesen - darauf geeinigt, eine Prüfung für Führungspersonen im höheren Kader aufzubauen. Die ersten Prüfungen finden Ende Oktober und Anfang November 2017 statt.

4. WER WIRD AN DIE HÖHERE FACHPRÜFUNG ZUGELASSEN?

Die Prüfungsordnung legt fest, dass Transportsanitäter/-innen und Berufsfeuerwehroleute mit eidg. Fachausweis oder Zertifikat 2008 sowie dipl. Rettungssanitäter/-innen HF und eidg. diplomierte Zivilschutzinstructoren/-innen zugelassen sind. Zusätzlich werden mindestens 3 Jahre Erfahrung in diesen Berufen sowie im Führen verlangt. Kandidatinnen und Kandidaten müssen einen von der Prüfungskommission akkreditierten und strukturierten Vorbereitungslehrgang absolvieren. Wie man sieht, sind die Zulassungsbedingungen hoch angesetzt.

5. WIE SIEHT EINE SOLCHE PRÜFUNG AUS?

Die Prüfung besteht aus einer Diplomarbeit zu einem betrieblich relevanten Thema. Am Prüfungstag finden die Präsentation und das Fachgespräch zur Diplomarbeit statt. Zwei mündliche und ein schriftliches Fallbeispiel müssen gelöst werden. Bei den Fallbeispielen wird wie bei der Diplomarbeit darauf geachtet, dass sie einen hohen Bezug zur Praxis aufweisen.

6. WELCHEN STELLENWERT HAT DIESER ABSCHLUSS IN DER SCHWEIZ UND INTERNATIONAL?

Die Diplomhabenden sind berechtigt, den geschützten Titel «dipl. Führungsperson in Rettungsorganisationen» in allen Landessprachen zu tragen. Die englische Übersetzung lautet «Manager in Rescue Organizations with Advanced Federal Diploma of Professional Education». Das eidg. Diplom wird vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) ausgestellt und die Namen in ein Register eingetragen. Ein vom SBFI ausgestellter, europäisch anerkannter, sogenannter Diplommzusatz gibt das Niveau der Qualifikation an.

7. WAS BRINGT DIESER ABSCHLUSS DEN RETTUNGSORGANISATIONEN?

Die Rettungsorganisationen können ihre Kaderleute in eine auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Ausbildung schicken und müssen sich diese nicht in mühsamer Kleinarbeit bei diversen Anbietern zusammensuchen. Es ist für sie ein Qualitätsausweis, wenn sie über ausgebildete Kaderleute verfügen, welche ihr Wissen und ihre Kompetenzen mit einem schweizweit anerkannten Abschluss bestätigt haben.



Haben Sie Fragen zu einem Thema, die Sie gerne einer Person bei SRZ stellen möchten? Dann schicken Sie uns diese bitte per E-Mail an: kommunikation.srz@zuerich.ch

Wolfgang Meierhofer

VIELE SEITEN UND EIN PAAR ECKEN

Wolfgang Meierhofer ist Abteilungsleiter Material bei SRZ. In den Ferien ist er öfter mal in einem Steinbruch anzutreffen. Dort sucht er geeignetes Material für sein grosses Hobby: das Steinhauen.

Es ist Samstagmorgen. In der Morgentalstrasse in Wetzikon im Zürcher Oberland hört man ein eigenartiges Geklopfe und Gehämmere. Von einer Baustelle her kann das nicht kommen, dafür ist es zu leise, zu dumpf. Auf der Höhe der Nummer 39/41 wird es lauter. Auf dem auffälligen, kubusförmigen Gebäude an der Strasse steht in grossen Buchstaben «Art». Im Innenhof löst sich das Rätsel. Gegen zwanzig Leute hämmern und klopfen konzentriert an Steinen. Ich bin richtig: Samstagmorgenkurs «Steinhauen» in der Kunstschule Wetzikon.

Voll motiviert am Stein

Unter den Teilnehmenden erblicke ich Wolfgang Meierhofer, Abteilungsleiter Material SRZ. Auch er

«ER GEHT MIT POWER ZUR SACHE, GLEICHZEITIG HAT ER AUCH VIEL FLAIR FÜR DETAILS UND FÜR FEINHEITEN.»

mit Schutzbrille und voll im Element. Vielleicht täusche ich mich, aber ich habe den

Eindruck, dass es rund um ihn etwas mehr staubt als bei den anderen. Das mag daran liegen, dass er gerade einen neuen Stein bearbeitet und zunächst einmal viel Material abtragen muss. Oder vielleicht, weil Wolfgang als impulsiver, total motivierter Steinhauer bezeichnet werden kann, «ein Speed-Steinhauer» sozusagen, wie eine Kurskollegin mir später berichtet.

Power und Flair für Details

Als Wolfgang mich sieht, kommt er auf mich zu und begrüsst mich herzlich mit einem lockeren Spruch. So kenne ich ihn. Was ich bis vor Kurzem nicht wusste, ist, dass er seit 11 Jahren hier den Steinhauerkurs besucht, ein wichtiger Ausgleich zu seiner Führungs- und Bürotätigkeit. Hier sind alle Sinne gefragt, es stehen andere Themen im Zentrum und Wolfgang kommt auch mal mit einem Psychologen oder einer Pflegerin in Kontakt. Das liebt er, denn wer ihn kennt, weiss, dass er vielseitig interessiert ist und offen. Mitten im Morgen gibt es eine «Teilete», ein Morgenessen, an das jede und jeder etwas mitbringt. Hier werden auch Geschichten ausgetauscht und vieles diskutiert. «Es ist

beeindruckend, welche Entwicklung Wolfgang in diesen 11 Jahren gemacht hat», erzählt mir Franziska Dora, die den Kurs leitet. «Er geht mit Power zur Sache, gleichzeitig hat er auch viel Flair für Details und für Feinheiten.» Das Wichtigste aber sei, dass er zuhören könne und gleichzeitig eine unabhängige Position habe. «Die verteidigt er auch mir gegenüber, das finde ich gut!»

Heute bearbeitet Wolfgang einen Sandstein. Er zeigt mir die Skizze, auf der er die Idee zunächst festgehalten hat. Zu Beginn geht es darum, mit räumlicher Vorstellung den Stein so zu schlagen, dass die gewollte Dynamik zum Ausdruck kommt. An einem Stein arbeitet er etwa ein halbes Jahr. «Manchmal geht es länger, bis ich den «Zugang» zum Stein gefunden habe, aber dann läuft die Bearbeitung fliessend.» Die Quader holt er sich vielfach selbst in Steinbrüchen, öfters auch in den Ferien, zum Beispiel in der Provence.

Züri-Oberländer

Wolfgang ist 1960 in Zürich geboren und hat fast sein ganzes Leben in Wetzikon gewohnt. Nach der Schule wurde er Automechaniker, schliesslich hatte sein Vater eine Garage in Wetzikon. Doch nach der Lehre und dem Militär hat er nur kurz auf dem gelernten Beruf gearbeitet. Er war jung, vielseitig interessiert und – wie es zu diesem Alter gehört – bereit für die Welt. Also heuerte er bei einer Messebaufirma an, die in ganz Europa tätig war. Er erinnert sich gerne an diese Zeit: Reisen durch ganz Europa, ein guter Verdienst und im Winter hatte er viel Freizeit. Die nutzte er ausgiebig zum Skifahren, auch Varianten im Tiefschnee. Manchmal war er drei bis sechs Wochen am Skifahren, in Klosters, Davos, später auch in Flims und Laax. «Dann hat es eingeschlagen. Ich habe Marlis kennengelernt, meine Frau!» Um nicht mehr reisen zu müssen, begann er die Handelsschule und suchte sich daneben einen anderen Job. Er sah ein Inserat des Amtes für Zivilschutz der Stadt Zürich: Handwerker für logistische Aufgaben. Das war der Anfang seiner Karriere in der Stadtverwaltung

Innerhalb von 11 Jahren ist aus Wolfgang ein routinierter Steinhauer geworden, mit eigenen Ideen und Positionen: Schablonen oder Maschinen kommen für ihn nicht infrage, er schlägt alles von Hand. So ist auch der Oloid – Bild unten rechts – entstanden.





Wolfgang öffnet das Tor zu seinem Garten in Wetzikon. Immer mit dabei: sein Hund Feo, der treue Begleiter.

Zürich, über die er mittlerweile ein ganzes Buch schreiben könnte. Dieses Jahr durfte er sein «Dreissigjähriges» feiern.

Ein Zuhause voller Geschichten

Nach dem Kurs lädt mich Wolfgang zu sich nach Hause ein. Dort werde ich freundlich empfangen von Marlis, Leonie, seiner Tochter, und Feo, dem Hund mit dem treuesten Blick der Welt. Wolfgang öffnet mir das Gartentor, das auch gleichzeitig ein Tor in tausend Geschichten zu sein scheint, von

«MANCHMAL GEHT ES LÄNGER, BIS ICH DEN «ZUGANG» ZUM STEIN GEFUNDEN HABE, ABER DANN LÄUFT DIE BEARBEITUNG FLIESSEND.»

denen er mir eine nach der anderen erzählt. Angefangen beim Tor selbst, welches Marlis im Urlaub in

Spanien einfach gekauft habe und das dann über Beziehungen in die Schweiz gelangte. Oder die Geschichte von der Durchgangsstrasse, die der Kanton direkt vor ihr Haus bauen und die Anwohner dazu zwangsenteignen wollte. Das liess er nicht zu und organisierte die ganze Nachbarschaft in einer Interessengruppe. Mit viel Geschick und Engagement konnten sie das Projekt verhindern und die Strasse als Privatstrasse erwerben. Dieses Engagement hat ihm so viel Freude gemacht, dass er heute auch politisch aktiv ist.

Leidenschaftlicher Gärtner

«Hast du Hunger?» Sagt's und schon ist unser Gespräch in die Küche verlagert, wo er

nun weitererzählt, während er schnell ein paar Spaghetti mit Zwiebeln, Öl und Basilikum kocht. «Der Garten ist mein zweites Hobby.» Das sieht man. Meierhofers können rund um das Haus auswählen, auf welchem der vier Plätze sie sitzen wollen. Zwischen dem Grün stehen seine Figuren aus Stein und Wolfgang erzählt mir, was ihn jeweils zu einer Figur bewegt hat. Meist sind es zwei Körper, die zueinander in Beziehung stehen, die nicht gleich sind, sich aber ergänzen. Aber jeder sehe schliesslich selbst etwas in den Figuren, so auch Marlis, mit der er sich gern auch künstlerisch austauscht. Sie ist ebenfalls kreativ tätig und töpft. Sie war es auch, die Wolfgang zum Steinhauen animiert hat, als Ausgleich. Wolfgang legt Wert darauf, dass er alles von Hand schlägt, keine Schablonen oder Maschinen dazu benutzt. Spätestens beim perfekt ausgearbeiteten Oloid, der im Haus steht, versetzt mich das als Laie ziemlich in Erstaunen. Der Oloid ist ein Körper mit einer ganzen Fläche, keinen Ecken, aber zwei Kanten. Und ich denke mir, dass es bei Wolfgang vielleicht genau umgekehrt ist: Er hat viele Seiten, keine Kanten, dafür ein paar Ecken, die ihn interessant und sympathisch machen. ■

Text: Jörg Wanzek

Bilder: Wolfgang Meierhofer, Jörg Wanzek

Personelles

WILLKOMMEN UND ALLES GUTE!



NEU BEI SRZ

VORNAME/NAME	FUNKTION	BEREICH	DATUM
Stephan Birchler	Feuerwehrmann i.A.	FW&ZS	01.09.16
Anja Bodenmann	Rettungssanitäterin i.A.	SAN	01.09.16
Silvan Brühlmann	Rettungssanitäter i.A.	SAN	01.09.16
Fabian Brunner	Feuerwehrmann i.A.	FW&ZS	01.09.16
Marco Colacicco	Berufserfahrungslehrer	K&M	01.09.16
Benjamin Fivian	Feuerwehrmann i.A.	FW&ZS	01.09.16
Martin Fries	Dozent	HFRB	01.09.16
Andreas Geiser	Feuerwehrmann i.A.	FW&ZS	01.09.16
Ajdina Jakupovic	Berufserfahrungslehrer	FI	01.09.16
Jonas Jauch	Feuerwehrmann i.A.	FW&ZS	01.09.16
Marco Schmidli	Rettungssanitäter i.A.	SAN	01.09.16
Patrick Späni	Feuerwehrmann i.A.	FW&ZS	01.09.16
Selin Stäger	Rettungssanitäterin i.A.	SAN	01.09.16
Roland Tribelhorn	Chef MF&ZS Region ZH Ost	FW&ZS	01.09.16
Barbara Baumann	Calltaker	E&P	01.10.16
Sandro Biagini	Logistikspezialist	ZD	01.10.16
Martin Koch	Dozent	HFRB	01.10.16
Ken Mischler	Dipl. Rettungssanitäter HF	SAN	01.10.16
Karin Gisler	HR-Beraterin	HRM	01.11.16
Peter Tobler	ICT-Projektleiter Einsatzleitzentrale	ZD	01.11.16

JUBILÄEN BEI SRZ

Ulrich Hüsler (30), Ilario Boldo (20)

Gesundheitsmanagement «Vital»

VOM WERT-VOLLEN UND SINN-LOSEN

Menschen, die in Unternehmen mit Werten arbeiten, die nicht ihren eigenen entsprechen, oder in ihrer Arbeit keinen Sinn sehen, müssen sich dieser Situation stellen – lieber früher als später. Deshalb hat beim SRZ-Programm Gesundheitsmanagement «Vital» auch das Thema «Werte» seinen festen Platz.

Ziel 3
SRZ ein Leben lang



BGM in die tägliche Arbeit von SRZ verankern

Koni hätte sich nie vorstellen können, dass gerade ihm das passiert. In sich zusammengesunken sitzt er im Fernsehsofa. Da, wo er immer mit Rosmarie gegessen hat. Jahrelang, wenn die Kinder im Bett waren, hatten sie hier ihre Zeit verbracht. Jetzt sind die Kinder aus dem Hause und es hat sich schleichend Leere ausgebreitet. Vor einigen Tagen nun hat auch Rosmarie ihre Koffer gepackt. In der Wohnung ist es ruhig und still geworden. Auf einmal nervt der Jauch, die stereotypen Dialoge von «CSI» und «The Mentalist» kann er nicht mehr hören. In den falschen Hals kommt ihm dazu die Liebeserklärung von Bauer Erwin an seine Traudel in der Sendung «Bauer sucht Frau». «Sie hätten sich aus den Augen verloren, aneinander vorbei gelebt, sich nichts mehr zu sagen», schrieb Rosmarie im Abschiedsbrief.

«Was ist dir wichtig im Leben?»

Vor Jahren hatte ihn ein Freund gefragt: «Was ist dir wichtig im Leben?», Koni erinnert sich noch genau an

seine Antwort. «Meine Frau und die Kinder natürlich, und mein Beruf», antwortete er damals. Koni blickt zurück. Nein, für seine Frau nahm er sich nicht wirklich Zeit. Die Arbeit wurde in letzter Zeit immer anspruchsvoller, vielfältiger, aber auch spannender, und er hatte sich mit viel Engagement in sie gestürzt. Schliess-

lich waren die Auseinandersetzungen am Arbeitsplatz auch unverbindlicher und sein Wort zählte dort mehr. Natürlich verbrachte er früher auch manchmal Zeit mit seinen Kindern, aber wie oft liess der Anruf eines Freundes die geplante Schnitzeljagd kurzfristig platzen?

Vital = fit?

«Vital», das Gesundheitsprogramm von SRZ, hat sich in den ersten zwei Monaten mit den körperlichen

Aspekten der Gesundheit befasst. «Bewegung, Ernährung und Entspannung», das reicht, um fit und vital zu sein. Diese Meinung teilen viele Mitarbeitende, welche das «gesund sein» ausschliesslich auf den körperlichen Aspekt reduzieren. Doch in unserem Programm wollen wir das bewusst etwas breiter angehen.

Der Prozess, wie eigene Werte überprüft und definiert werden, bildet im dritten und vierten Monat das Schwergewicht im Programm Gesundheitsmanagement «Vital». Werte wie Zuverlässigkeit und Loyalität können helfen, Menschen zu stärken, auch beruflich. Die Programmteilnehmenden klären deshalb für sich, welche Werte ihr Leben prägen und wodurch diese im Alltag für ihr privates und berufliches Umfeld ersichtlich sind. Zudem gehen sie der Frage nach, wie sich ihr Verständnis von Sinn in ihrem Alltag manifestiert.

Werte leben

Wenn Werte nicht gelebt werden, wird dieser Raum mit Wert-losem gefüllt: Aktivität reiht sich an Aktivität, das Hamsterrad beginnt zu drehen. Die Frage nach dem Wesentlichen, auch nach den Bedürfnissen der Person, die neben uns auf dem Sofa sitzt, wird verdrängt. Wir suchen Zerstreuung, um uns keine Gedanken darüber machen zu müssen, was uns wichtig ist. Eines Tages müssen wir aber – freiwillig oder unfreiwillig – innehalten und der eigenen Sinn- und Werthaltung begegnen.



«Achte auf deine Gedanken, sie werden deine Taten. Achte auf deine Taten, sie werden deine Gewohnheiten. Achte auf deine Gewohnheiten, sie bilden deinen Charakter. Achte auf deinen Charakter, er bildet dein Schicksal.»

Talmud

Innehalten

In dem für uns Wichtigen zeigen sich unsere Werte, offenbart sich der Sinn in unserem Leben, der uns den Zugang zu inneren Kraftquellen sichert. Im Idealfall deckt sich dies mit unserem täglichen Handeln. Persönliche Wünsche, Pflichtgefühl und gesellschaftliche Erwartungen unter einen Hut zu bringen, ist aber keine einfache Aufgabe. Sie fordert uns jeden Tag. Wie gewichten wir gesellschaftliche Moralvorstellungen gegenüber unseren Wünschen? Wir sind es, die uns für das eine oder andere entscheiden – und zwar an jedem Tag von Neuem!

Wenn wir uns darüber klar sind, was uns wichtig ist, und dies auch festhalten und in unseren Alltag tragen, fallen sehr viele Dinge weg, die uns bisher beschäftigt haben. Wir können uns auf das Wesentliche konzentrieren, sind authentisch und von sehr vielem Unnötigem befreit. Das wirkt sich auch auf unser Umfeld positiv aus – im Büro und zu Hause. Und wer möchte sich in seinem Leben nicht auf das konzentrieren, was ihr oder ihm wirklich wichtig ist? ■

Text: Markus Marthaler

Der Tipp

Werthaltige

Lektüre für lange Winterabende



«Was im Leben wirklich zählt. Mit Kindern Werte entdecken», Susanne Stöcklin-Meier

Warum fällt es vielen Kindern heute so schwer, zu teilen oder Rücksicht zu nehmen? Vielleicht, weil die Erwachsenen mehr über Werte reden, anstatt sie zu vermitteln? Oder weil sich die Erwachsenen über ihre Werte selbst nicht ganz im Klaren sind? Susanne Stöcklin-Meier zeigt, dass Werte etwas sehr Konkretes sind und Kinder ganz selbstverständlich mit ihnen gross werden, wenn sie ihnen im Alltag immer wieder begegnen. Durch zahlreiche Rituale, Spiele, Praxisvorschläge, Familienideen und Gesprächsanregungen fällt es leicht, diese Werte in der Familie bewusst zu leben und im Alltag umzusetzen. Ein super Buch, einfach geschrieben.

«Das Leben leben. Der Weg zu einem l(i)ebenswerten Leben», Hans Piron

Ein Lese- und Arbeitsbuch zur Überprüfung der eigenen Lebensweise: Übernehme ich für meine Zufriedenheit und mein Glück im Leben selbst die Verantwortung? Falls nicht, warum? Und wer bin ich eigentlich? Solche und weitere grundlegende Fragen wirft Hans Piron auf, leitet die Leserin und den Leser aber auch bei der Integration der neuen Erkenntnisse und Einsichten in ihr Leben an. Klar und spannend geschrieben.



PS: Die zwei Bücher sind zum Ausleihen bei der SRZ-Personalentwicklung erhältlich: Kommt vorbei oder schreibt an srz-personal@zuerich.ch

IMPRESSIONEN



Gross und Klein freuten sich am Flughafen-Erlebniswochenende vom 10./11. September über ein SRZ-Tattoo!

Statthalter Mathis Kläntzchi und seine Stellvertreterin, Muriel Graf, bei ihrem Besuch im Ausbildungszentrum Rohwiesen (AZR), um mehr über das Feuerwehrewesen zu erfahren.



Omnes Vigiles – Jahresabschlussübung der Milizfeuerwehr



Riforma – gemeinsame Übung von Milizfeuerwehr und Zivilschutz, hier beim Kulturgüterschutz (KGS)



Traumauto: Rohbauabnahmen des neuen Flughafen-Löschfahrzeugs Z8

Toby erzählt

ADVENT, ADVENT, DIE STUBE BRENNT

Es war spät abends mitten im Dezember, als unser Blaulicht die nebligen Strassen Zürichs erhellte. Ein Anwohner hatte gemeldet, dass dichter, schwarzer Rauch aus einem Fenster entweiche und es im Treppenhaus komisch rieche. «Wo Rauch ist, ist auch Feuer» – so die alte Feuerwehrweisheit. Deshalb wird bei einer solchen Meldung jeweils ein ganzer Löschzug – 1 Autodrehleiter (ADL) und 2 Tanklöschfahrzeuge (TLF) – alarmiert.

Vor Ort informierte uns eine Nachbarin, dass die Bewohner der betroffenen Wohnung heute zu ihren Verwandten ins Ausland gefahren seien und niemand zu Hause sei. Wir zogen den Schlauch für den Schnellangriff vor die Wohnungstür im 3. Stock. Die ADL ging in Position, um allfällige Rettungen auszuführen. Und der Lüfter wurde vor dem Hauseingang in Betrieb genommen. Damit erzeugen wir jeweils einen Überdruck im Treppenhaus, um zu verhindern, dass der Rauch aus der Wohnung entweicht und weiteren Schaden anrichtet oder den Fluchtweg blockiert.

Wir drangen mit Atemschutz in die Wohnung ein. Ziel: eine Abluftöffnung, zum Beispiel ein Fenster, und natürlich den Brandherd finden, um das Feuer unter Kontrolle zu bringen. Es war stockdunkel. Ich sah im ersten Moment nicht einmal meine Hand vor den Augen. Nur dank der Wärmebildkamera konnten wir uns orientieren und fanden die Ursache rasch: Auf dem Boden lag ein heisser, kreisförmiger Gegenstand. Ein kurzer Wasserstrahl und wir konnten nach aussen melden: «Feuer unter Kontrolle!»

Der Rauch zog allmählich durch das Fenster ins Freie, die Sicht wurde besser und wir erahnten, was geschehen war. Die Bewohner hatten vermutlich eine brennende Kerze vergessen. Der Adventskranz, der auf dem Tisch stand, fing Feuer. Die Tischplatte brannte durch und der Kranz fiel auf den Boden. Dort brannte er ein Loch in den Teppich, hatte aber zum Glück zu wenig Energie, um weiterzubrennen. Bei unserem Eintreffen glühte er nur noch. Trotzdem hatte das kleine Feuer derart viel Russ verursacht, dass die ganze Wohnung schwarz war. Auch in der hintersten Ecke gab es einen weissen Strich, wenn man mit dem Finger über die Wand fuhr. Sämtliche Kleider in den Schränken, die Bilder, Fotos, alles war schwarz und stank fürchterlich nach Rauch. Eine solche Wohnung muss komplett saniert und das Inventar grösstenteils entsorgt werden.

Als wäre das für die Betroffenen nicht schon schlimm genug, war hier alles während ihrer Abwesenheit geschehen. Auch mit polizeilicher Unterstützung konnte die Familie nicht erreicht werden. So blieb uns nichts anderes übrig, als die Tür zu versiegeln und einen Kleber anzubringen, mit der Aufschrift: «Die Feuerwehr war hier, bitte melden Sie sich!» Wir zogen ab in der Hoffnung, dass die Bewohner im Verlauf ihrer Ferien wenigstens noch kontaktiert werden konnten.

Deshalb, liebe Leserinnen und Leser: Kerzen niemals unbeaufsichtigt brennen lassen, weder am Adventskranz noch am Christbaum! Denn ein solches Heimkommen wünsche ich niemandem! ■

frohe
Weihnachten,
trotzdem!
Ihre
Feuerwehr



Illustration: Daniel Müller

Blog Einsatzgeschichten:
www.stadt-zuerich.ch/srz-blog-einsatzgeschichten

* Toby Merkli ist Berufsretter bei Schutz & Rettung.

Impressum

24h – Mitarbeitendenmagazin
von Schutz & Rettung Zürich,
erscheint viermal pro Jahr

Herausgeber

Stadt Zürich
Schutz & Rettung
Postfach
8036 Zürich
Tel. 044 411 21 12
kommunikation.srz@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/srz
 facebook.com/SchutzRettungZH
 twitter.com/SchutzRettungZH

Redaktion

Monika Keller (Chefredaktion),
Ivo Bähni, Christina Cassina,
Urs Eberle, Roland Portmann,
Iris Schärer, Sarah Schweizer,
Jörg Wanzek

Auflage

2500 Exemplare

Druck

Staffel Medien AG, Zürich

Konzept und Gestaltung

WERBEANSTALT Schweiz AG, Zürich